

seinen eigentlichen Geburtsort habe ich vergessen — hatte sich der Gotteslehre beflissen, und war nun wieder in sein Vaterland zurückgekehrt. Hier gerieth er in Bekanntschaft mit einem sehr artigen Preussischen Officier, der ihn bald ausnehmend lieb gewann. Es wollte sich lange für den jungen Mann keine Gelegenheit zu einer Beförderung zeigen; und sein Freund bedauerte oft, daß er nicht lieber ins Preussische ginge, wo einem Manne, wie ihm, die Pfarren duzendweise entgegenlaufen würden. Sein Oheim, fügte er hinzu, wäre Generalsuperintendent in Breslau. Dieser habe jährlich eine Menge sehr fetter Pfarren zu vergeben; wenn ihm damit gedient wäre, so wolle er an diesen einmahl schreiben und ihn bitten, gelegentlich für ihn zu sorgen.

Ein so gütiges Anerbieten konnte nicht anders als mit dem wärmsten Danke angenommen werden. Der Officier schrieb, und nach etwa vier Wochen zeigt er dem Kandidaten die Antwort des angeblichen Generalsuperintendenten vor. Sie lautete so:

„es wäre zwar jetzt keine vorzüglich gute Pfarre eröffnet; aber wenn es dem empfohlenen Kandidaten gefiele, etwa ein halbes oder ganzes Jahr in seinem, des Herrn Generalsuperintendenten, Hause zu leben und sich mit der Unterweisung seiner Kinder abzugeben: so sollte der